

Max Wegner, mit Beiträgen von Jörgen Bracker und Willi Real, Gordianus III. bis Carinus. Das römische Herrscherbild III 3. Gebrüder Mann Verlag, Berlin 1979. 173 Seiten, 62 Tafeln.

Die Reihe 'Das Römische Herrscherbild', herausgegeben von Max Wegner und – bis auf drei Bände – im wesentlichen auch von ihm verfaßt, ist mit dem vorliegenden Band für das 3. Jahrh. fast abgeschlossen. Es fehlen noch Septimius Severus und Julia Domna aus dem Anfang und die Tetrarchen vom Ende des Jahrhunderts.

Im Vorwort (S. 7) bezeichnet Wegner die Ermittlung der Herrscherbilder des 3. Jahrh. als 'zermürende Fronarbeit'. Schon der vorhergehende Band (H. B. Wiggers u. M. Wegner, Caracalla bis Balbinus, 1971) läßt eine gewisse Resignation erkennen, obwohl die Probleme dort noch vergleichsweise einfach lagen. Die Leser und gelegentlichen Benutzer beider Bände werden sich fragen, ob nicht das für die früheren Bände (von den Flaviern zu den Antoninen) entwickelte System hätte geändert werden müssen. Es erscheint von geringem Nutzen, mit vielen Seiten 'negativer' Katalogeinträge konfrontiert zu werden und gleichzeitig nur ein überaus geringes Abbildungsmaterial zur Verfügung zu haben. Es ist von anderer Seite, sowohl im Hinblick auf Band III 3 (J. Ch. Balty, *L'antiquité classique* 49, 1980, 269 ff.) als auch auf seinen Vorgänger (K. Fittschen, *Götting. Gelehrter Anz.* 230, 1978, 133 ff.), bereits vermerkt worden, daß bessere Bebilderung negativen Katalogen vorzuziehen sei. Wegner weist im vorliegenden Band (S. 10) darauf hin, daß interessierten Kollegen Fotos nicht abgebildeter Stücke zur Verfügung gestellt werden können. Bestellungen von Fotos aus Münster können jedoch langwierig sein und verursachen zusätzliche Kosten. Auf der anderen Seite gibt es nur wenige Universitäten oder Forschungsinstitute, die alle angeführte Literatur besitzen, auf deren Abbildungen verwiesen wird. Eine exakte Überprüfung des vorliegenden Bandes dürfte bei der Spärlichkeit der Abbildungen fast so viel Zeit erfordern wie das Verfassen desselben. Das Problem der vielen verschiedenen Zuweisungen hätte man mit Hilfe von Tabellen lösen können, etwa in der Art, wie sie H. Jucker in seinem Aufsatz über den Grand Camée de France (*Jahrb. DAI* 91, 1976, 211 ff.) zusammenstellte.

Die Behandlung der Münzbildnisse ist auch in diesem Bande nicht so, wie man es heute erwartet. Die Sammlungen des British Museum und des Cabinet des Médailles sind selbstverständlich 'repräsentativ'. Doch gerade für das 3. Jahrh. gibt es die sehr umfangreiche Sammlung Laffranchi (ca. 30 000 Stücke) im Museo Archeologico in Mailand. Ferner bieten auch die anderen großen öffentlichen Sammlungen in Wien, Rom (sowohl Museo Nazionale als Vatican), Neapel und Berlin sehr viel zusätzliches Material, das auch in RIC nicht erfaßt ist.

Bei der Auswertung von Münzbildnissen zur Bestimmung des 'wahren Gesichtes' eines Herrschers dürften wir alle noch sehr von Andreas Alföldi zu lernen haben. Seine umfangreiche Sammlung der Caesar-Denare von 44 (Caesar in 44 B. C. [1974]) und sein Aufsatz 'Das wahre Gesicht Caesars' (*Antike Kunst* 1, 1959, 27 ff.) sind methodisch auch für die Kaiserzeit von Nutzen. Obwohl bei Bronzemünzen Gipsabgüsse als Arbeitsmaterial unerläßlich sind, liest man die zitierte Empfehlung (*Schweizer Münzbl.* 25, 1975, 77): 'Statt dessen (scil. dem Bestellen von Gipsabgüssen) wird das Studium der Originale in den Münzkabinetten und das Direktfotografieren vorgeschlagen' (S. 9). Während das Studium der Originale bei Münzen ebenso unerläßlich ist wie bei plastischen Werken, ist das Fotografieren der Originale selbst bei größtem Entgegenkommen der Sammlungsleiter oft kaum durchführbar, es sei denn, man habe die Zeit, sich jährlich monatelang in diesen Sammlungen aufzuhalten.

Bei einer derartigen Knappheit an Illustrationen wie im vorliegenden Bande ist es völlig überflüssig, zwei verschiedene Aufnahmen der gleichen Münze abzubilden um zu demonstrieren, wie 'trügerisch' der Eindruck sein kann, den man von Fotografien gewinnt (Taf. 29b.c; 32e.f; 40a.b); dasselbe trifft in noch höherem Maße für rundplastische Werke zu (s. dazu K. Fittschen, Arch. Anz. 1974, 484 ff.). Im Hinblick auf 'trügerische' Eindrücke von Fotografien vgl. Taf. 11, bes. b; Taf. 14, bes. b; Taf. 43 und Taf. 61, um nur willkürlich einige Beispiele herauszugreifen.

J. Ch. Balty (a. a. O.) hat bereits auf die fehlende Auswertung epigraphischer Zeugnisse hingewiesen. Bei den bisher erschienenen Bänden war das Hinzuziehen von Inschriften weniger notwendig, da es genügend hinreichend gesicherte Bildnisse der Flavier und Antonine gibt. Im 3. Jahrh., besonders nach den Gordiani, ist es aber nicht zu verantworten, Rückschlüsse auf einst vorhandene Kaiserstatuen nur aus den wenigen Stücken zu ziehen, über deren Benennung sich eine gewisse Einigung erzielen läßt. Hier hätten die epigraphischen Zeugnisse wenigstens auszugsweise herangezogen werden müssen, wenn auch nur, um Feststellungen wie die zu Valerian zu vermeiden (S. 102), daß wegen der 'damnatio memoriae' durch Gallien 'sich kaum erwarten' läßt, 'daß sich rundplastische Bildnisse von jenem erhalten haben, am wenigsten eine paarweise Bildnisehrung beider Herrscher' (s. dazu unten).

Die einzige erwähnte Statuenbasis ist eine für Valerianus minor aus Didymoteichon (S. 121. – Weiteres epigraphisches Material aus Kleinasien zu Valerianus minor wie zu einer Reihe anderer Herrscher des 3. Jahrh. bei J. Inan u. E. Rosenbaum, Roman Portrait Sculpture in Asia minor [1966] 52; vgl. auch die Listen von C. C. Vermeule, Roman Art in Greece and Asia Minor [1968] 421 ff.). Es ist nur zu wünschen, daß der geplante Band mit epigraphischen Zeugnissen noch erscheinen wird; ein Hinweis auf das epigraphische Material wäre im vorliegenden Teilband bereits sehr von Nutzen gewesen.

Band III 3 ist 1979 erschienen; wenigen Kollegen wird er vor 1980 zu Gesicht gekommen sein. Es ist bekannt, daß die Drucklegung der Bände dieser Reihe über Gebühr langsam vonstatten geht, und die zitierte Literatur zeigt, daß sie mindestens drei bis vier Jahre dauerte. Es ist bedauerlich, daß die Bearbeiter dieses Bandes, vor allem Real und Wegner, sich nicht mehr mit der bedeutendsten Arbeit der letzten Jahre zur Bildniskunst des 3. Jahrh. auseinandersetzen konnten, mit: M. Bergmann, Studien zum römischen Porträt des 3. Jahrh. n. Chr. (1977). Da dieses Buch auf einer 1971/72 in Bonn eingereichten Dissertation basiert, fragt man sich, warum hier, zumindest bei den wichtigsten Fragen, keinerlei Meinungs austausch zwischen den Verf. des vorliegenden Bandes und M. Bergmann erfolgte.

Trotz der in den letzten Jahren fast 'hektischen' Beschäftigung mit der römischen Kunst des 3. Jahrh. harren noch sehr viele Probleme der Lösung, und vieles werden wir wohl nie zu lösen imstande sein, auch wenn unsere eigene an Krisen so reiche Zeit uns gerade von dem römischen Krisenjahrhundert so fasziniert sein läßt. Zwar ist, wie J. Ch. Balty ausführt (a. a. O.), für eine Beurteilung der bildenden Kunst des 3. Jahrh. eine Klärung der kaiserlichen Ikonographie von großer Bedeutung, vermutlich wird sich diese aber nicht verbindlich erstellen lassen.

In den folgenden kritischen Bemerkungen zu einzelnen Abschnitten des vorliegenden Buches gilt das besondere Interesse der Rez. der Zeit des Gallienus; zu den anderen Teilabschnitten folgen nur kurze Äußerungen.

#### GORDIAN III. (Bracker, S. 13–29 Taf. 1–9)

In der Einführung rechtfertigt Bracker die in seiner Dissertation angewandte Methode, vor allem unter Bezug auf K. Fittschens Kritik (S. 13 ff.).

*Antiochia am Orontes* (S. 20): Als Aufbewahrungsort sollte man Antakya angeben (auch sonst wird im Katalog Antiochia aufgeführt). Zu dem Stück s. jetzt J. Inan u. E. Alföldi-Rosenbaum, Röm. und frühbyz. Porträtplastik aus der Türkei. Neue Funde (1979) Nr. 76 Taf. 67,2; 68. Daß Gordian nicht in Frage kommt, ist sicher; ob unser Vorschlag erwägenswert ist, scheint mir heute fraglich. Muß es sich überhaupt um ein Kaiserporträt handeln?

*Athen, Agora* (S. 20): Die Benennung Gordian mit Recht von Fittschen und Jucker abgelehnt. Der Zopf hat wohl nichts mit dem Isiskult zu tun. Zu solchen Zöpfen bei Privatporträts vgl. z. B. K. Erim in Inan u. Alföldi-Rosenbaum (1979) Nr. 179 Taf. 133; ferner E. Alföldi-Rosenbaum, Characters and Caricatures on Game Counters from Alexandria in: Alessandria e il Mondo Ellenistico. Festschr. A. Adriani (im Druck)

Anm. 43 u. 44 (das Athener Porträt ist dort nicht erwähnt, weil sich die Zopflänge nicht bestimmen läßt). Vgl. auch die lykischen Grabreliefs in J. Borchhard u. a., *Myra, Eine lykische Metropole in antiker und byzantinischer Zeit*. *Istanbuler Forsch.* 31 (1975), Grab 81, Reliefs III–IV: 138 ff. Taf. 76C.D; 77B; 78A.

*Ostia*, *Mag.* 1282 (S. 25): s. jetzt R. Calza, *Scavi di Ostia IX 2. Ritratti romani dal 160 ca. alla metà del 3<sup>o</sup> sec. d. C.* (1977) Nr. 92, dort unbenannt, doch zwischen 220–235 datiert. – Zu Gordianporträts s. jetzt auch S. Wood, *Am. Journal Arch.* 85, 1981, bes. 63.

PHILIPPUS ARABS (Real, S. 30–41 Taf. 10–14)

Zum Ganzen vgl. jetzt Bergmann a. a. O. 34 ff. – *Karlsruhe* (S. 35): s. jetzt K. Fittschen in: Inan u. Alföldi-Rosenbaum (1979) Nr. 343 Taf. 251. – *Rom*, *Kunsthandel* (S. 38 f.): vgl. Bergmann a. a. O. 34 f. die ebenfalls die Bezeichnung Philippus ablehnt.

PHILIPPUS MINOR (Real, S. 42–50 Taf. 15–20)

In der Einführung weist Real mit Recht darauf hin, daß die Münzbildnisse oft denen des Elagabal, Alexander Severus und Gordian III. ähnlich sind (S. 42); s. jetzt allgemein Bergmann a. a. O. 35 ff. und Balty a. a. O. 275. Die von Real als 'gesichert' aufgeführten Bildnisse des Philippus minor sind, außer Toulouse, von Bergmann gar nicht erwähnt. Umgekehrt hat Real die von Bergmann als gesichert angesprochenen Porträts, außer Toulouse, ausgeschlossen. – Zu *Ostia*, *Museum* 1129 (S. 46), von R. abgelehnt, s. jetzt auch Calza a. a. O. Nr. 96 Taf. 69, dort auch mit Toulouse zusammengestellt. Vgl. Bergmann a. a. O. 36 Anm. 112. – Bei der 'Vollständigkeit' der Zurückweisungen hätte wohl auch der Adonissarkophag im Vatikan (*Museo Gregoriano-Profano/Lateran*, Helbig<sup>4</sup> I 1120) aufgeführt werden können, dessen Porträt von E. Reschke (*Beitr. zur Alten Geschichte und deren Nachleben*. *Festschr. F. Althelm* [1970] 66 ff. Abb. 1–7) für Philippus minor in Anspruch genommen wurde; s. dazu K. Fittschen, *Jahrb. DAI* 94, 1979, 578 ff.

TRANQUILLINA (Wegner, S. 51–56 Taf. 21a–c; 22; 23)

Zum Ganzen vgl. Bergmann a. a. O. 39 ff. und S. Wood, *Am. Journal Arch.* 85, 1981, 59 ff. Die Feststellung (S. 51), daß der Scheitelzopf der Tranquillina stets länger als der der Otacilia sei, wird schon durch Taf. 21c widerlegt, wo eine Münze der Tranquillina genau die gleiche Scheitelzopflänge zeigt wie die Münzen der Otacilia auf der gleichen Tafel. Die Zuweisungen decken sich im wesentlichen mit denen von M. Bergmann.

OTACILIA SEVERA (Wegner, S. 57–62 Taf. 21d–f; 24; 25)

Vgl. jetzt Bergmann a. a. O. 39 ff. und Wood a. a. O. 63 ff. – Zum Scheitelzopf s. oben unter Tranquillina. Im Katalog sind alle Tranquillina-Porträts in eckige Klammern gesetzt, da sie von anderen für Otacilia gehalten wurden.

TRAIANUS DECIUS (Wegner, S. 63–69 Taf. 26–28)

Vgl. Bergmann a. a. O. 42 f. Wegner hält außer dem Kopf im *Museo Capitolino* (den er für möglicherweise überarbeitet hält) noch den Bronzekopf aus Sarmizegetusa im *Museum von Deva* (Taf. 27) für ziemlich gesichert. Die Abweichungen vom kapitolinischen Kopf und auch den Münzprofilen (Nasenform) werden angemerkt (S. 64 f.). Diese sind wohl am ehesten der provinziellen Entstehung des Bronzekopfes zuzuschreiben; vgl. z. B. den Bronzekopf des Septimius Severus aus Bubon in Kopenhagen (Inan u. Alföldi-Rosenbaum [1979] Nr. 63 Taf. 56) in seinem Verhältnis zu den gesicherten Marmorporträts dieses Kaisers.

HERENNIUS ETRUSCUS (Wegner, S. 70–74 Taf. 30)

Man fragt sich, wozu hier überhaupt ein 'Katalog' erscheint, da ein großer Teil der Stücke entweder in diesem oder einem früheren Band behandelt ist. Vgl. auch Bergmann a. a. O. 44.

HOSTILIANUS (Wegner, S. 75–77 Taf. 31)

Zur 'Sphragis' auf Münzbildnissen in Rom (S. 75; 77) kann nur bestätigt werden, daß es diese nicht gibt. –

*Rom. Mus. Cap.*, Colombe 92 (60): Mit Recht hält Wegner das liegende Kreuz auf der Stirn für nachträglich angebracht, dasselbe wird auch beim Sarkophag Ludovisi der Fall sein. Über nachträglich (aber noch in der Antike) eingeritzte oder eingegrabene Kreuze, s. jetzt Inan u. Alföldi-Rosenbaum (1979) 180 Nr. 140. Zum Feldherrn Ludovisi vgl. ferner K. Fittschen, *Jahrb. DAI* 94, 1979, 581–584. Zum Sarkophag von Acilia s. ebd. 584 f.

HERENNIA ETRUSCILLA (Wegner, S. 78–82 Taf. 32–33)

Vgl. Bergmann a. a. O. 43 f. Es scheint, daß nur der Kopf im Thermenmuseum (121 016, Felletti Maj, *Ritratti*, Nr. 287) als wirklich gesichert zu betrachten ist. Bergmann hält noch den Kopf im British Museum (Smith III 1924, Felletti Maj, *Iconografia* 194 Nr. 246) für erwägenswert, wenn auch umgearbeitet. Wegner (S. 80) hält diesen Kopf befremdlicher Weise eher für antoninisch. Doch stimme ich ihm zu (trotz Bergmann 43 Anm. 137 unter Hinweis auf Fittschen und Wrede), daß die Stephane bei einem Porträt, das sicher kein Grabporträt ist, am ehesten auf eine Augusta schließen läßt. – Zum Kopf in Ostia (Inv. 65) s. jetzt auch Calza a. a. O. Nr. 85 (Privatporträt, spätverisch).

TREBONIANUS GALLUS (Wegner, S. 83–91 Taf. 29; 34; 35)

Vgl. hierzu Bergmann a. a. O. 44 ff.; ferner J. Balty in: *Eikones. Antike Kunst, Beih.* 12 (1980) 49 f.; J. Ch. Balty ebd. 276 f. Die Ikonographie des Trebonianus Gallus ist in der Tat trotz der verhältnismäßig individuellen Münzporträts keineswegs gesichert. Wegner hält außer dem lorbeerbekränzten Bronzekopf im Vatikan noch den Bronzekopf im Louvre (85, 90, Taf. 35) für hinreichend gesichert.

VOLUSIANUS, AEMILIANUS, CORNELIA SUPERA (Wegner, S. 92–100 Taf. 36; 37)

Vgl. zu Volusianus Bergmann a. a. O. 44. Da keine rundplastischen Bildnisse nachgewiesen werden können, hätte sich wohl auch der Katalog rationalisieren lassen. Zu Volusianus findet man die etwas befremdliche Feststellung (92 f.), daß sich das auf Taf. 36 f. abgebildete Silbermedaillon durch seinen künstlerischen Wert und seine ikonographischen Kennzeichen so aus der Menge der übrigen Münzbildnisse heraushebe, daß man sich auf dieses Münzbildnis nicht stützen könne. Soll das bedeuten, daß Münzporträts geringer Qualität größeren Anspruch auf Authentizität haben?

VALERIANUS (Wegner, S. 101–104 Taf. 38; 39 a.b)

MARINIANA (Wegner, S. 105 Taf. 39 e.f)

Vgl. hierzu Bergmann a. a. O. bes. 51; 59 ff.; zum Valerianus in Kopenhagen G. Fittschen in: Inan u. Alföldi-Rosenbaum (1979) Nr. 77 Taf. 69. Daß sich wegen der 'damnatio memoriae' durch Gallien keine Bildnisse Valerians, vor allem keine, die eine paarweise Bildnisehrung darstellen, erhalten haben dürften, ist geschichtlich nicht zu begründen: von allen bedeutenden Kaisern, die eine 'offizielle' damnatio memoriae erlitten haben, existieren immer noch Bildnisse oder Bruchstücke solcher. Lediglich von den vielen Statuen Julius Caesars, von denen wir wissen, daß sie zu seinen Lebzeiten in West und Ost errichtet wurden, hat sich keine Spur erhalten. Auch Wegner erkennt als einziges gesichertes Bildnis des Valerian den Kopf in Kopenhagen an (ohne ihn abzubilden), und dieser gehört zweifellos zu einer Doppelprägung. Seine Herkunft aus Kleinasien ist nicht gesichert, aber wahrscheinlich; aus welchem Gebiet Kleasiens er stammt, läßt sich wohl nie eruieren. Warum aber dieser Kopf wegen seiner kleinasiatischen Herkunft den Münzprägungen aus Antiochia (Aurei RIC V 1, 275–276, Wegner Taf. 38e.f) eher gleichen sollte, was er, wie Wegner richtig bemerkt (S. 103), nicht tut, ist nicht einzusehen: Antiochia war nie Teil der Provincia Asia, sondern hatte zu jener Zeit eine offizielle Münzstätte. Beziehungen zu irgendeinem kleinasiatischen 'Provinzialstil' sind von dort nicht zu erwarten. Die Zuweisungen an Prägestätten in diesem Band von RIC sind oft unzuverlässig und sollten nicht unkritisch übernommen werden.

GALLIENUS (Wegner, S. 106–120 Taf. 40–47)

Vgl. hierzu vor allem Bergmann a. a. O. 51 ff. Die dort vorgeschlagene Typenbestimmung ist sehr überzeugend. Bei vorliegendem Band hätte man eine mindestens ebenso gründliche, wenn nicht noch gründlichere Bestimmung erwartet, besonders da in dem hier behandelten Zeitraum die Bildnisse des Gallienus die letzte Gruppe bilden, die sich überhaupt in 'Typen' einteilen läßt. Zum Einzelnen (S. 106): 'Von Ehrungen durch Bildnisse ist nicht viel zu erwarten'. Woher dann die verhältnismäßig vielen erhaltenen Porträts und selbst

im Osten die zahlreichen erhaltenen Inschriften, die z. T. auch Salonina, seinen Sohn Saloninus, seinen Vater Valerianus und seinen Sohn Valerianus minor ehren? Wir wissen inzwischen, daß im Caesareum von Bubon in Südwest-Kleinasien Statuen von Gallienus und Salonina aufgestellt waren (J. Inan u. C. P. Jones, *Istanbuler Mitt.* 27–28, 1977–1978, bes. 392 f. Nr. 9; 10; S. 294 Anm. 28. Vgl. auch die Inschriftenlisten bei C. Vermeule, *Roman Imperial Art in Greece and Asia Minor* [1968] 421 ff. und in Inan u. Rosenbaum [1966] 52, beide Listen, wie schon eingangs betont, unvollständig). Daß aus dem Osten nur das Porträt in Kopenhagen mit seinem Gegenstück, Valerian, vorhanden ist, liegt sicherlich am Zufalle der Erhaltung und wohl auch daran, daß, wenn es sich um Bronzebildnisse handelte, diese schon bald nach Gallienus' Tod eingeschmolzen werden konnten. Die Statuen in Bubon waren sicher aus Bronze. Zu Kleinasien ist hervorzuheben, daß die bekannten Statuenehrungen nicht nur aus bedeutenderen Städten stammen, sondern aus Orten wie Arykanda in Lykien (IGRR III 643; Vermeule 481). – Der interessierte Leser kann nicht umhin, besonders bei dem Gallienus-Kapitel einen Vergleich mit M. Bergmanns 'Studien' anzustellen, doch ist dies nicht der Ort, eine Art Konkordanz zu bieten. Daher gebe ich nur einige Kommentare zu Einzelstücken im Katalog.

'*Rhoimetalkes*' (S. 110 f.): dieses Porträt hätte im Katalog nicht mehr aufgeführt werden müssen. A. Alföldi hätte es nicht beanstandet, wenn dieser Kopf hier nicht erschienen wäre. Am gallienischen Datum hat er stets festgehalten, und darin wird man ihm wohl doch folgen müssen.

*Howard Castle* (S. 112) (bei Bergmann nicht aufgeführt): Warum ist dieses Stück hier nicht nach den Kölner Aufnahmen abgebildet, da es doch Wegners Meinung nach ein wichtiges, bisher kaum beachtetes Stück ist?

*Kopenhagen* NCG 760 (S. 112): hätte hier ebenfalls nicht zu erscheinen brauchen. Die Formulierung in A. Alföldis Vorherrschaft 40 = Weltkrise 271 ist irreführend, wie inzwischen in Inan u. Alföldi-Rosenbaum (1979) 15 Anm. 77 ausgeführt. A. Alföldi hat diesen Kopf niemals für Gallien beansprucht, doch hielt er ihn, zu Recht, bis zuletzt für gallienisch.

*Kopenhagen* NCG 767b (S. 112 f.) (= Bergmann a. a. O. 51 Nr. 1 Typus I; Fittschen in: Inan u. Alföldi-Rosenbaum [1979] Nr. 78 Taf. 70.) Wegner möchte dieses 'abseits' stehende Stück nicht als 'Grundlage für ikonographische oder formgeschichtliche Beweisführungen verwenden'. Gerade dieses Stück aber eignet sich hervorragend zu einer Beurteilung der sogenannten Gallienischen Renaissance.

*Kopenhagen* NCG 768 (S. 113) (= Bergmann a. a. O. 52 Nr. 14 Typus III). Der Katalogeintrag ist hier recht konfus. Wenn es sich fraglos 'um ein Bildnis des Gallienus, dem Typus Alleinherrscher' handelt, warum erscheint es in eckigen Klammern? M. E. ist Bergmann zuzustimmen, daß dieser Kopf zusammen mit dem im Palazzo Corsini einen dritten, spätesten Typus des Gallienus-Bildnisses darstellt.

*Lagos/Portugal* (S. 113 f. Taf. 47) (= Bergmann a. a. O. 51 Nr. 6 Typus II). Dieses Porträt ist hier als Einzelstück behandelt, während Bergmann es zu Recht ihrem Typus II anfügt, d. i. Alleinherrscher, aber nicht 'Einzelstück'. Die Literaturangaben zu diesem Stück bei Wegner und Bergmann ergänzen einander (bei Wegner hätte man eine vollständigere Liste erwarten dürfen).

*Paris*, *Magazin* 512 (S. 115) (= Bergmann a. a. O. 52 Nr. 8 Typus II). Als Provenienz, die bei Wegner als 'nicht bekannt' erscheint, gibt Bergmann an, daß das Stück 1816 aus der Sammlung Albani erworben wurde. Bergmann hat auch eine neuere Literaturangabe: *L'art de Rome et des Provinces*. Ausst.-Kat. Paris (1970) 46 Nr. 41 mit einer Abbildung en face.

*Paris* 1042 (2247) (S. 115 f.) (= Bergmann a. a. O. 52 Nr. 14 Typus II–III). Wegner wie Bergmann bezweifeln die Echtheit. Wie aus dem Winckelmann-Zitat, das nur bei Bergmann erscheint, hervorgeht, muß das Porträt spätestens im 18. Jahrh. gearbeitet worden sein, da Winckelmann es aus der Sammlung Albani kannte.

*Rom*, *Museo Capitolino*, *Magazin Inv.* 2572 (S. 117) (= Bergmann a. a. O. 52 Nr. 9, Typus II). Da Wegner diesen Kopf als 'unveröffentlicht' aufführt, fragt man sich, warum keine Abbildung und keine Maßangaben angeführt sind. Bei Bergmann ist die Höhe mit 0,32 m und die Inventarnummer 2372 angegeben.

*Rom*, *Museo Torlonia* 603 (S. 118) (= Bergmann a. a. O. 52 Nr. 12 Typus II, dort aber Torlonia 604).

'Plotin-Sarkophag' *Rom*, *Vatikan* (S. 119). Mit Recht weist Wegner eine Zuweisung des Porträts des sitzenden Philosophen an Gallienus oder auch Plotin zurück. Das Stück hätte hier gar nicht aufgeführt zu werden brauchen (s. dazu auch Bergmann a. a. O. 130 und Anm. 509; K. Fittschen, *Gnomon* 44, 1972 91 f.

zu Nr. 116; zum 'Problem' s. jetzt auch Fittschen, *Jahrb. DAI* 94, 1979, 585 ff. Abb. 13–15 in diesem Aufsatz zeigen deutlich, wohin das Bildnis zeitlich gehört, d. h. am ehesten in die Nähe des Carinus aus dem Konservatorenpalast). Zusätzlich zu den bei Wegner im Katalog aufgeführten Porträts findet man bei Bergmann zwei weitere: Rom, Trajansmarkt (52 Nr. 10 Typus II; 'wahrscheinlich aus älterem umgearbeitet'), und Rom, Palazzo Corsini (52 Nr. 15 Taf. 14,3).

Abschließend scheint mir, daß auch für das Gallienusporträt noch sehr viel Arbeit erforderlich ist, vor allem im Zusammenhang mit den Münzbildnissen. Die stilgeschichtlichen Kontroversen der Bildniskunst (rundplastisch und im Relief) des späteren 3. Jahrh. lassen sich wohl nur aufgrund einer eingehenden Studie der Münzbildnisse des Gallienus und seiner Gegenkaiser im Norden weiterbringen, und zwar nicht nur vom ikonographischen Standpunkt her, sondern vor allem vom Stil der Münzbildnisse. Diese bieten uns zum letzten Mal in der römischen Kunst Prägungen, die als Kunstwerke betrachtet werden können (mit Ausnahme einiger weniger Prägungen Konstantins des Großen).

VALERIANUS MINOR, SALONINUS, MARINIANUS (Wegner, S. 121–129 Taf. 48; 49)

Vgl. zu Saloninus Bergmann a. a. O. 72 ff. – Keine gesicherten rundplastischen Bildnisse scheinen erhalten. Der Katalog zu Saloninus hätte daher ebenfalls reduziert werden können. Zu *Valerianus Minor*, Amsterdam (S. 121) s. K. Erim in Inan u. Alföldi-Rosenbaum (1979) Nr. 299 Taf. 212. Warum die Statuenbasis von Didymoteichon aufgeführt wird, ist unverständlich. Zu Inschriftenehrungen des Gallienus und seiner Familie s. o. – *Saloninus* (S. 123 Anm. 2): es gibt heute keinen Zweifel mehr, daß die Prägestätte für diese Münzen Köln war. A. Alföldi hat seine früher mit anderen geteilte Meinung in *Weltkrise* 267 f. korrigiert.

SALONINA (Wegner, S. 130–134 Taf. 50; 51)

Vgl. Bergmann a. a. O. 89 ff., die sogar das einzige von Wegner anerkannte rundplastische Porträt im Thermenmuseum (Felletti Maj, *Ritratti* 308) Taf. 51 ablehnt, m. E. zu Recht, weil es keinerlei Möglichkeiten gibt, diesen Kopf als kaiserlich zu bezeichnen. Eine Feststellung wie die bei Wegner (S. 130) mit Bezug auf die Münzporträts der Salonina, 'Ihre Züge wirken gesetzt und hoheitsvoll', kann bei der Bestimmung von rundplastischen Porträts nicht weiterhelfen.

CLAUDIUS GOTHICUS (Wegner, S. 135–138 Taf. 52)

Delbrueck hatte m. E. mit gewissen Modifikationen Recht mit seiner Meinung, daß die Münzporträts des Claudius nicht 'charakteristisch' sind, wenn man wohl auch Wegner zustimmen muß, daß die Bildnisse des Gallienus und des Postumus keinen besonders deutlichen Einfluß hatten. Doch sind nach Gallienus die Münzporträts nur mit wesentlichen Einschränkungen als 'authentische' Bildnisse anzusehen, wobei es auch keine Rolle spielt, ob der betreffende Kaiser je in Rom war. – Der Eintrag zu den Bronzen in Brescia ist schwer verständlich. Warum sind nur zwei aufgeführt und nicht die beiden anderen? Daß man diese Stücke für antoninisch halten kann, ist sehr befremdlich. Zu diesen Köpfen außer Balty auch Bergmann a. a. O. 107 ff. Diese hält die beiden bei Wegner aufgeführten (S. 136) für Privatporträts und datiert sie früher als die beiden anderen, welche sie für Aurelian und Probus in Anspruch nimmt. Ich kann mich hier nicht im Detail mit diesen Bronzen beschäftigen, möchte aber doch anmerken, daß man im vorliegenden Buch eine gründlichere Diskussion erwartet hätte. Von den übrigen abgelehnten Stücken hätten nicht alle erwähnt werden müssen. Am ehesten das Relief im Thermenmuseum (S. 137), bei dem ich mit Wegner und Bergmann übereinstimme, daß eine Identifizierung nicht möglich ist. Was den Kopf in Worcester, Mass., angeht (S. 138), so stimme ich Wegner zu, daß auch hier eine entschiedene Identifizierung, wie von Bergmann a. a. O. 105 ff. vorgetragen, nicht zu beweisen ist, doch hätte auch dieser Kopf im vorliegenden Buch eine eingehendere Behandlung verdient.

AURELIANUS (Wegner, S. 141–143 Taf. 53)

Unklar ist auf S. 141 Anm. 3, worauf sich das Zitat A. Alföldi, *BIMüFreunde* F 58, 1923, 9 ff., 305 ff. bezieht. – Der Katalog ist wieder negativ, und wohl auch mit Recht. Die Bronzen aus Brescia hätten aber erwähnt werden müssen, da selbst die kopflose Frauenstatue aus Deutsch-Altenburg (Carnuntum) in eckigen Klammern aufgeführt ist. Bei E. Swoboda (Carnuntum, 1949) wird eine solche Benennung nicht vorge-

schlagen. Das Porträt in Istanbul, das von Fittschen als Aurelian bezeichnet wurde, hält Rez. nach wie vor für Diokletian (vgl. dazu Inan u. Alföldi-Rosenbaum [1979] 6). Man hätte diesen Vorschlag in einem Buch über das römische Herrscherbild nicht ganz so summarisch behandeln sollen.

TACITUS (Wegner, S. 146 f. Taf. 54)

Hier ist, ebenso wie bei Balty a. a. O. und Bergmann a. a. O., die Bronzestatue aus Lodi in Mailand ausgelassen, die am ehesten den Anspruch auf diesen Namen hat, obwohl sie Tacitus nicht als Kaiser, sondern vor seiner kurzen Regierungszeit darstellt; dazu A. Alföldi, *Ticinum, Le monnayage de l'empereur Tacite*. Quaderni Ticinesi 5, 1976, 227–244.

PROBUS (Wegner, S. 150–154 Taf. 56; 57)

Zu den Bronzeköpfen in Brescia s. o. unter Claudius Gothicus (Bergmann) und J. Ch. Balty, *Röm. Mitt.* 83, 1976, 180 ff., und seine o. angeführte Rezension. Der einzige Kopf, den man meist mit Probus bezeichnete, Rom, Mus. Cap. Salone 66 (= Galleria 33), wird von Wegner abgelehnt; aus dem Katalog meint man entnehmen zu können, daß es sich vielleicht um eine mittelalterliche Umarbeitung handelt (S. 153). Bei einem so wichtigen Stück müßte eine solche These näher begründet werden.

CARUS (Wegner, S. 157–159 Taf. 58)

Der Katalog ist wieder völlig negativ. Zu der 'Panzerbüste' in Antakya s. o. Warum die umgearbeitete Panzerstatue aus Side überhaupt angeführt ist (S. 156), bleibt unklar.

CARINUS (Wegner, S. 157–159 Taf. 60; 61)

Äußerungen wie S. 157, einen Aureus aus Cycicus RIC Carus Nr. 153 'darf man wohl beiseite lassen, da unseres Wissens Carinus nie in Cycicus anwesend war', oder 'Die von den Historikern überlieferte Lasterhaftigkeit des Carinus glaubt man aus den Zügen seines Münzbildnisses herauslesen zu können' führen bei ikonographischen Studien nicht weiter. Zum Porträt in Antalya aus Perge s. jetzt Inan u. Alföldi-Rosenbaum (1979) Nr. 233 Taf. 166. Das einzige anerkannte Bildnis ist das in Rom im Konservatorpalast.

MAGNIA URBICA (Wegner S. 160 Taf. 59 g,h)

Warum wurde hier überhaupt das Stück in der Fasanerie (H. v. Heintze, Nr. 53) aufgeführt, wenn es so kategorisch abgelehnt wird?

NUMERIANUS (Wegner, S. 161 f. Taf. 59a–e)

Auch hier ist anzumerken, daß die Tatsache, ob man einen Herrscher, sei es als Caesar oder Augustus, in einer bestimmten Prägstätte zu Gesicht bekommen habe, im späteren 3. Jahrh. und wohl auch früher irrelevant ist. Die historischen Quellen über die Persönlichkeiten jener Zeit sind so unzuverlässig, daß man sie nicht für ikonographische Zwecke benutzen kann, jedenfalls nicht ohne sehr genaue Quellenforschungen. Der Bostoner Kopf, von Vermeule als Numerianus angesprochen (die Literaturangaben hier sind etwas unverständlich, der Hauptaufsatz von Vermeule erschien in *Dumbarton Oaks Papers* 15, 1961, 3–22), kann mit Recht nicht akzeptiert werden.

NIGRINIANUS (Wegner, S. 163 f. Taf. 59 f.)

Zum Sarkophag von Acilia s. jetzt K. Fittschen, *Jahrb. DAI* 94, 1979, 584 f.

Zusammenfassend ist der vorliegende Band des Herrscherbildes als enttäuschend zu beurteilen. Er führt nicht über Band III 2 hinaus (R. Delbrueck, *Die Münzbildnisse von Maximinus bis Carinus* [1940]), den man außer den einschlägigen anderen Münzpublikationen stets daneben benutzen muß. Es wäre zu wünschen, daß für den folgenden Band ein anderes System benutzt werden könnte. Wegner sagt in seiner Einleitung (S. 8): 'Man mag sich . . . die Gewissensfrage vorlegen, inwiefern eine Bearbeitung und Veröffentlichung dieser fraglichen Herrscherbilder überhaupt vertretbar ist'. Rez. ist überzeugt, daß sie es ist: das 3. Jahrh. ist neben der späten Republik eine der faszinierendsten Perioden römischer Geschichte und römi-

scher Kunst. J. Ch. Balty hat in seiner Besprechung (*L'antiquité Classique* 49, 1980, 269–285) wohl mit Recht die 'hypercritique' beim vorliegenden Buch wie auch bei M. Bergmanns Studien beanstandet. Wir sollten uns darauf besinnen, daß wir in der Beurteilung dieses Krisenjahrhunderts bis heute noch nicht wesentlich weiter gekommen sind als Andreas Alföldi und Gerhard Rodenwaldt vor 50 Jahren. In diesem Sinne möchte ich die vorliegende Rezension verstanden wissen.

Toronto

Elisabeth Alföldi-Rosenbaum